

Ideenwettbewerb der SuUB
10 Jahre Elib
Kurzbezeichnung des Beitrags: CH020

Ein Breitbandanschluss ins Gehirn oder ein offenes Tor in die Welt des Wissens?

Überlegungen zum Thema Information 2020

Ein Beitrag von:

Christiane Heße
Heinrich-Plett-Allee 80
28259 Bremen

Studiengang Politikwissenschaften M.A.

30. November 2009

Matrikelnummerr: 1943172
Email: chesse@uni-bremen.de

Übersicht :

| | Seite |
|---|-------|
| 1. Willkommen in meinem Kopf | 3 |
| 2. Wissenschaftliche Medien: Tore in die Welt des Wissens | 3 |
| 3. Kommunikation: der Blutkreislauf der Wissenschaft | 5 |
| 4. Die Elib im Jahre 2020: Toröffner und Herzstück wissenschaftlicher Kommunikation | 7 |

1. Willkommen in meinem Kopf

Nein, einen Breitbandanschluss habe ich nicht am Hinterkopf und es gehen auch keine Kabel von den Rechnern der Universitätsbibliothek in die Gehirne der Menschen. Es ist ein ganz normaler Novembertag im Jahre 2020 und von Verhältnissen à la Matrix sind wir Gott sei Dank weit entfernt. In meinem Kopf herrscht, wie so oft, mal wieder Chaos. Mein Bachelorstudium neigt sich dem Ende zu und ich habe zwar schon eine grobe Ahnung zu welchem Themengebiet ich meine Abschlussarbeit schreiben will, aber noch besteht mein Interesse daran eher aus tausend und abertausend Fragen statt aus einem konkreten Plan und ein paar Antworten. Wie Tornados wirbeln mir die Gedanken durch den Kopf und sie sind genauso schnell wieder verschwunden wie sie gekommen sind. Wie soll ich daraus nur eine Fragestellung für meine Bachelorarbeit entwickeln, die auch noch einen Betrag zur Forschung auf dem jeweiligen Gebiet leisten soll? Was soll's, ich koche mir erst mal einen Kaffee, schmeiß meinen Laptop an und logge mich mit meinem Universitäts-Account in die Elib ein. Neben einiger meiner Kommilitonen war sie die treueste und beste Begleiterin durch mein ganzes Studium und ich habe überhaupt keine Zweifel daran, dass sie mir auch jetzt helfen wird. Die Gedankentornados in meinem Kopf werden sich schon legen und sich in Wind in meinen Segeln verwandeln, der mich, wie so oft vorher, mit auf eine tolle Entdeckungsreise nimmt. Wenn ich ein neues Thema angehe, sei es für eine Hausarbeit oder jetzt für die Abschlussarbeit, weiß ich vorher nie, wohin es mich führen wird und was die Ergebnisse sein werden und genau das ist das Spannende.

2. Wissenschaftliche Medien: Tore in die Welt des Wissens

Seit Beginn meines Studiums war es eigentlich niemals ein Problem, an passende Literatur zu kommen. In digitaler Form sind die Medien rund um die Uhr und sieben Tage die Woche und aus jedem Winkel der Welt verfügbar. Seit der großen Digitalisierungswelle, die damals von Google angestoßen wurde hat sich auch bei den Bibliotheken viel getan. Sie sind klugerweise einfach auf diesen Zug mit aufgesprungen. Zuerst gab es ja noch einige Probleme mit dem Urheberrecht und den Verlagen, die sich dann mit der Zeit aber geklärt haben. Langfristig konnten auch sie vor den modernen Entwicklungen nicht die Augen verschließen. Vor etwas weniger als 10 Jahren hatte man die Weitsicht zu erkennen, dass langfristig Wissen nur durch vermehrte Vernetzung und Kooperation der Bibliotheken bewahrt und vergrößert werden kann. Die Bibliotheksverbände wurden zusammengelegt, so dass es im Jahre 2015 nur noch einen großen deutschen Bibliotheksverbund gab. Das erleichterte auch die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene. Der französische, britische und spanische nationale Bibliotheksverbund arbeiten z. B. nun genauso selbstverständlich

mit dem deutschen zusammen, wie es vor 10 Jahren die Universitätsbibliotheken von Bremen und Hamburg getan haben. Gleiches gilt für die Nationalarchive der europäischen Staaten und Literaturdatenbanken, die man nun bequem von der Website der Elib aus nutzen kann. Die Vorteile waren enorm. Durch die Kooperation konnten vorhandene Ressourcen zusammengelegt und Synergieeffekte genutzt werden. Nun waren auf einmal über eine Milliarde Medien im Bestand der Unibibliothek Bremen, völlig ohne Mehrkosten. Aber am Besten waren die Neuerungen auf digitaler Ebene. Die meisten Bücher gibt es jetzt sowieso als Ebooks. Für elektronische Zeitschriften und Ebooks wurden Verbundlizenzen vergeben, das bedeutet, die Verlage vergaben Lizenzen nicht mehr für einzelne Bibliotheken, sondern für den deutschen Nationalverbund. Die Verlage bekamen für die Verbundlizenzen viel mehr Geld als für die alten Einzellizenzen (nicht jede Bibliothek kaufte vorher ihre Lizenzen, durch den Verbund sind jedoch jetzt alle Bibliotheken beteiligt), und auf diese Weise war jede Bibliothek im Verbund mit nahezu allen elektronischen Zeitschriften und Ebooks versorgt, wobei die einzelnen Bibliotheken noch gründlich Geld gespart hatten, da sie nicht mehr jede Lizenz einzeln erwerben mussten (denn zusammengelegte Ressourcen bedeuteten letztendlich gesenkte Kosten für den Einzelnen). Dies gilt selbstverständlich auch für die Lizenzen der französischen, britischen und spanischen Nationalverbünde, die ebenfalls über die Elib nutzbar sind. So konnte trotz Sparkurs der Regierung im Bildungswesen die Qualität der Bibliotheken nicht nur gehalten, sondern sogar verbessert werden und die Studierenden und Forschenden haben Zugriff auf ein europaweites wissenschaftliches Mediennetzwerk.

Ist man in der Elib eingeloggt, bekommt man von überall auf der Welt Zugang zum Volltext, der sich dann nach 4 Wochen automatisch von der Festplatte löscht, wenn man die Leihfrist vorher nicht verlängert. Darauf hatten die Urheber der Texte bestanden, aber ich finde das völlig in Ordnung, das ist wie Ausleihen, nur per Computer. Man hat dennoch immer Zugang zum Material, ohne Wartezeiten und Kosten. Wenn ich da die Geschichten meiner Dozentin höre, die vor über zehn Jahren ihren B.A.-Abschluss gemacht hat, da sah das wohl noch ganz anders aus. Sie hatte teilweise wochenlange Wartezeiten und wenn Bücher verschwunden waren, fand man sie auch so leicht nicht wieder. So ein Durcheinander kann ich mir heute gar nicht mehr vorstellen.

Eine weitere Maßnahme war die Bereitstellung der gängigsten Grundlagenliteratur verschiedener Disziplinen in Form von Audiobooks. Das dient in erster Linie (Seh-)Behinderten und Menschen mit Schreib-Lese-Schwäche, die man vom Studium nicht ausschließen wollte, nur weil sie Daten nicht so schnell verarbeiten können, wie andere Menschen. Auf diese Weise können sie z. B. die Grundlagenlektüre für ihre Kurse problemlos aufarbeiten. Damit war ein wichtiger Beitrag zur Gleichstellung geleistet. Noch

heute wird die Elib von allen Seiten dafür gelobt, weil sie als erste damit begonnen hatte. Nach und nach haben die anderen Bibliotheken nachgezogen.

Wenn auch der Schwerpunkt auf digitalen Medien liegt, so bin ich doch sehr dankbar dafür, dass die Bibliothek die Bücherregale nicht ganz abgeschafft hat. Mittlerweile wurde natürlich die Anschaffung von gedrucktem Material entsprechend ihrer digitalen Verfügbarkeit vermindert, z. B. wird kein Buch mehr in doppelter oder dreifacher Ausführung bestellt, wenn es online verfügbar ist, aber der gedruckte Bestand wird gepflegt und erweitert. Das ist angesichts der Einsparmöglichkeiten, die ich weiter oben beschrieben habe, kein Problem. Schließlich kann man nicht immer am PC sitzen, obwohl das mittlerweile zum Kern des Studiums gehört. Aber es ist ein ganz anderes Gefühl, es sich mit einem Buch und einer Tasse Tee gemütlich zu machen als immer nur die Augen auf den Bildschirm zu richten. Und dieses Gefühl möchte ich trotz aller Technik nicht missen. Dennoch ist die digitale Verfügbarkeit nicht mehr wegzudenken und macht den Kern der Qualität der Elib aus.

Nein, es wird überhaupt kein Problem sein, die gewünschte Literatur für mein Thema zu bekommen, sobald ich weiß was ich will. Aber immer noch herrschen in meinem Kopf Chaos und Gedankenstürme. Wie kann ich denn bloß meine Gedanken ordnen und ein Thema finden, das meinem Interesse entspricht?

3. Kommunikation: der Blutkreislauf der Wissenschaft

Die Literatur ist kein Problem, nun fehlt nur noch die Idee und eine gewisse Ordnung in den Gedanken. Aber auch hier hat die Elib mir schon so oft geholfen, dass ich aufgehört habe zu zählen. Sie stellt nicht nur wissenschaftliche Medien in riesiger Bandbreite zur Verfügung, sondern dient auch als Plattform für wissenschaftliche Kommunikation. Während meines Studiums habe ich die Erfahrung gemacht, dass Ideen erst dadurch anfangen zu leben, wenn man mit anderen Menschen über sie spricht und sie weiter entwickelt. Niemand sitzt mehr allein in seiner Kammer und brütet still vor sich hin. Das hat die Elib schon sehr früh erkannt und alles getan, um Studenten und Forschern eine lebhafte Kommunikation untereinander zu ermöglichen. Das fängt damit an, dass man durch die Elib ein Programm nutzen kann, mit dem man weltweite Online-Video-Konferenzen abhalten kann, wo man sich nebenbei gemeinsam eine Präsentation oder einen Text anschaut. Es ist fast so als säße man mit den Menschen in einem Zimmer beim Meeting, dabei sind sie über die ganze Welt verstreut. Man loggt sich in die Elib ein, ruft das Programm auf und legt einfach los. Das habe ich mal benutzt, um mit einigen Kommilitonen, von denen zwei auf Reisen waren, ein Referat vorzubereiten. Wir haben gemeinsam Literatur recherchiert, die PowerPoint-Folien gestaltet und die Einzelheiten für das Referat geklärt. Meine Dozentin, die ich weiter oben

schon mal erwähnt habe, benutzt es oft, um mit ihren Teamkollegen in den USA und Großbritannien ihr Forschungsprojekt abzustimmen.

Aber jetzt klicke ich mich erst einmal hinein in den *Stream of Discussions*, eine Erweiterung der alten Literaturdatenbanken, die mittlerweile auch zu einer Großen zusammengefasst worden sind. *Stream of Discussions* ist eine Funktion, wo Publikationen so angeordnet sind, dass man mit ein paar Mausklicks ganze Diskussionsstränge zu einem Thema verfolgen kann. Durch die weltweite Vernetzung der Elib ist das kein Problem. Ich möchte über Global Governance schreiben und mir einen Überblick über die Entwicklung des Forschungsstandes verschaffen und nachdem ich „Global Governance“ und „Forschungsstand“ eingegeben habe kriege ich prompt alle Entwicklungen von den Anfängen seit Rosenau und Czempiel bis hin zu den neuesten Ergebnissen des Sonderforschungsbereiches 1098 „Global Governance“. Die Ergebnisse grenze ich jetzt noch mit der Funktion „Meinungsführer“ nach dem Global Citation Index ein und, voilà, da habe ich schon die wichtigste Literatur für meine Abschlussarbeit. Natürlich nimmt mir die Elib auf diese Weise nicht das Denken ab, aber sie erleichtert es mir enorm. Jetzt klicke ich mich noch in ein paar Unterthemen und verfolge einige konkrete Diskussionen. Sie bestehen in erster Linie aus Artikeln in Fachzeitschriften, die alle ein bestimmtes Thema aufgreifen, z. B. Global Governance und die Rolle von Institutionen. Wenn ich dieses Thema anklicke, werden die gängigsten Artikel, die sich genau damit beschäftigen aufgeführt. Dabei werden die Werke hervorgehoben, die explizit aufeinander Bezug nehmen. So kann fast auf einen Blick eine Diskussion, die seit Jahren im Gange ist, nachvollzogen werden. Die einzelnen Beiträge stellen das Thema jeweils unterschiedlich dar, kritisieren und widersprechen einander, aber im ganzen Strang entsteht daraus eine kontroverse und fruchtbare Erörterung über das Verhältnis von Institutionen und Global Governance, eben ein *Stream of Discussions*. Es wäre doch gelacht, wenn ich dabei nicht ein gutes Thema für meine Arbeit finden würde. Das hat bis jetzt doch immer geklappt! Zusätzlich gibt es noch Foren, wo man selbst Diskussionen aufwerfen und die wissenschaftlichen Themen kommentieren kann, was für die Studierenden und die Forschungsgemeinschaft ein enormer Gewinn ist. Viele meiner Kommilitonen und ich schreiben dort regelmäßig. Das ist für uns so selbstverständlich wie Referate halten und Hausarbeiten schreiben. Auf diese Weise sind wir weltweit miteinander vernetzt. Wie sonst sollen Ideen sich weiterentwickeln, wenn nicht durch Kommunikation? Niemand entdeckt eine alles erklärende und ewig gültige Theorie, weil es die schlicht nicht gibt. Wissen kann immer nur weiterentwickelt, aber niemals perfektioniert werden. Kommunikation ist somit der Blutkreislauf der Wissenschaft, der immer weiter fließen muss und die Elib hilft dabei.

4. Die Elib im Jahre 2020: Türöffner und Herzstück wissenschaftlicher Kommunikation

Puh, geschafft! Ich habe mein Thema für die Abschlussarbeit gefunden alle nötigen Materialien habe ich mir schon auf meinen Rechner geladen. Dank der Elib war das überhaupt kein Problem. Nun kann meine eigene Forschungsreise losgehen und ich werde mit meiner Abschlussarbeit hoffentlich auch einen Beitrag zur Forschung leisten können. Von jedem Winkel der Welt hat man Zugang zu Medien aus allen Winkeln der Welt, wobei man sich trotzdem, wenn man will, mit einem gedruckten Buch gemütlich in eine Ecke setzen kann. Es ist auch für Menschen gesorgt, die Wissen nicht so schnell aufnehmen können wie andere. Die Elib ermöglicht es Studenten und Forschern weltweit miteinander in Kontakt zu kommen und zu bleiben, gemeinsam zu forschen und in Foren Diskussionen zu führen. Sie ermöglicht damit die aktuelle Kommunikation unter Forschern und Studenten und erleichtert damit aktuelle und künftige Forschung. Weiterhin dokumentiert sie Diskussionen der verschiedenen Disziplinen in Form von Beiträgen in Fachzeitschriften und macht so die bisherige wissenschaftliche Kommunikation und Forschung leicht nachvollziehbar. Das sind für mich die Aufgaben einer Bibliothek der Zukunft. Wissenschaftliche Medien sind das Tor zum Wissen und eine moderne Bibliothek ist der Schlüssel, der das Tor für alle öffnet. Kommunikation ist der Blutkreislauf der Wissenschaft und die Elib sollte das Herzstück sein, das dem Kreislauf hilft zu pulsieren, zu leben.